

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostfachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Preis: 2 Pfennig monatlich (bei Haus 2 RM, halbm. 1 RM), durch die Post bezogen monatlich 2 RM (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-L. / Geschäftsstelle u. Expedition: Osterbahnstr. 2 / Fernsprecher: 17 250 / Postfachnummer Dresden Nr. 18 690, Dresdner Verlagsgesellschaft / Geschäftsleitung: Dresden-L., Osterbahnstr. 2 / Fernstr. Amt Dresden Nr. 17 250 / Druckanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

3. Jahrgang Montag, den 5. September 1927 Nummer 207

Aufmarsch des Jungproletariats Glänzender Verlauf des ostfächischen Jugendtages Wir sind die Schmiede...

hg. Jittau, den 4. September.

Der 13. Internationale Jugendtag stand auch in Ostfachsen unter dem Zeichen des verhassten Angriffs der Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse und ihre revolutionären Organisationen. Im Sinne der reaktionären Verordnungen der falschen deutschnational-schwarzreaktionären Regierung hatte der Jittauer Stadtrat eine salomonische Verordnung erlassen, wonach eine Jugendkundgebung und Jugenddemonstration zwar „erlaubt“, die Beteiligung von Jugendlichen unter 18 Jahren aber verboten war. Gleichzeitig hatte man alles in Bewegung gesetzt, um eine Teilnahme und gute Durchführung der Veranstaltungen zu verhindern. Alle Lehrer und Lehrerinnen wurden angewiesen, ihre Schüler ausdrücklich auf das Verbot aufmerksam zu machen, überall wurden Anschläge angebracht, die denselben Zweck erfüllen sollten. Auch die „Sozialistische Arbeiterjugend“ stellte sich auf Anweisung des SPD-Gruppenvorstandes in die Reihen der Saboteure des Internationalen Jugendtages und zog zur Empörung einer ganzen Anzahl ehrlicher SPD- und SAJ-Proleten, ihre Mitglieder und Anhänger aus der Stadt zu irgendeinem Tingeltangel im „Grünen“. All diese Sabotageaktionen spornen aber nur den Eifer der relativ schwachen Jittauer Ortsgruppe des Jugendverbandes an, die mit Hilfe der Partei und des KJB alles gut vorbereitete. Als die Teilnehmer aus den einzelnen Unterbezirken in Jittau eintrafen, fanden sie

nicht weniger als über 800 Privatquartiere

vor, die deutlich genug bewiesen, daß der Hauptschlag der Saboteure danebengegangen war. Im Zentralstandquartier herrschte reges Leben, einige ausgesprochene Proletarierströben hatten rot geschlagen. In der Amalienstraße zeigte die Volksbuchhandlung prächtigen Schmuck. Von einem Haus zum anderen zog sich quer über die Straße ein breites Leinwandtransparent, von dem eine Faust „Rot Front!“ grüßte. Einer der schönsten und größten Säle der Stadt, der Lindenhof, war für die Abhaltung der Kundgebung aussersehen worden.

Von der Mitte des Einganges leuchtete weithin das Zeichen der kommunistischen Jugendinternationale, die rote Flagge mit den Zeichen des KJB. Der Beginn der Kundgebung verzögerte sich durch das späte Eintreffen eines großen Teils der Teilnehmer. Obgleich aber die Dresdner Autos der Jungfront erst nach Mitternacht eintrafen, war der Saal bald überfüllt. Von der Bühne tief in großen Lettern ein Transparent: „Hinein in den kommunistischen Jugendverband!“ Andere Redungen waren auf rotem Tuch an den Seitengalerien angebracht. Auf dem Hintergrund der Bühne leuchteten in wirkungsvoller Weise angebrachte Plakate:

Krieg dem imperialistischen Kriege!

Als nach 12 Uhr wickelte sich das vorgesehene Programm ab. Besonderen Eindruck rief die Darstellung zweier Akte aus Hauptmann „Die Weber“ hervor, deren Inhalt tief im Oberlaufbeten Zergliedert wohl jeden packte. Nach einem ausgezeichneten vorgelegten Prolog, den ein Dresdner Jugendgenosse vortrug, begrüßte Gen. Wehmer im Namen der Jittauer Kommunisten die Gäste, ihm folgte Kraus, Dresden, als Vertreter der Jungfront. Im weiteren Verlauf des Programms zeigte dann der Jungpartifussband, daß auch das jüngste Glied der Arbeiterbewegung fest zur Fahne hält.

„Wir sind nicht zu verbieten!“

Tief ein Jungpionier in den Saal unter tosendem Beifall der Teilnehmer. Der Vertreter des Zentralkomitees des Jugendverbandes, Gen. Otto, führte dann in die politische Lage der proletarischen Jugend ein und appellierte in eindringender Sprache an die revolutionäre Tradition und den Kampfsinn der proletarischen Jugend, an deren Spitze in allen Kämpfen, insbesondere im Kampf gegen den imperialistischen Krieg und für die proletarische Revolution zu marschieren der kommunistische Jugendverband, der wahre Erbe der ersten Jugendinternationale und des Geistes Karl Liebknechts, sich berufen fühlt.

Wachvoll erbraute der Gesang der „Internationale“ am Schluß der Kundgebung. Alle und junge Proletarier vereinigten ihre Stimmen zum großen Ruf: „Wacht auf, Verdammte dieser Erde...“

Dann ging es zurück in die Quartiere. Weist waren es parteilose und sozialdemokratische Arbeiter, die gern und bereitwillig einen Jungkommunisten oder Jungpionier zu sich nahmen. Aber auch eine Anzahl Mittelständler hatte sich in den Dienst der Sache gestellt und die jungen Antimilitaristen aufgenommen.

Der Sonntag sah die Jugend und den Jungpartifussband bei der Werbearbeit. Dabei wurden auch die Schönheiten der blumenreichen Stadt nicht außer acht gelassen. Nach dem Mittagessen, das meist von den Quartierbewohnern geboten wurde, sammelten sich die Teilnehmer an der leicht bewohnten Wandbaukaserne. Von dem festungsartigen Bau weichen gründer zu

fliegen. Von dort setzte sich ein glänzender Demonstrationzug in Bewegung. An der Spitze marschierte der Reichstagsabgeordnete Kädel, der Vertreter des KJB der Jugend, der Vertreter der ostfächischen Bezirksleitung der KPD und die gesamte Bezirksleitung des ostfächischen Jugendverbandes, hinter zwei Kapellen des KJB marschierten in den schwarzen Kutten mit leuchtend roten Kragen die jungen Garben Karl Liebknechts aus fast allen Orten Ostfachsens, dann folgten, wiederum von Kapellen begleitet, die Abteilungen der Roten Jungfront. Durch ganz Jittau dröhnten die Schritte der Roten Garde der Jugend. Gegen Behringenaushebung, gegen Prügelstrafe und Bestrafung für Abstrubentag und Arbeitersport, gegen faschistischen Terror und für proletarische Diktatur demonstrierte die Jugend. Der zur Teilnahme „nicht zugelassene“ Jungpartifussband marschiert an beiden Seiten des Juges, geführt von Roten Frontkämpfern, durch die Straßen. Folgt ist nirgendwo zu sehen. Erst am Marktplatz stehen 4 Mann, die angesichts der heroischen Disziplin der Demonstranten sehr zurückhaltend und schüchtern aufstiegen. Jungpartifuss zieht durch den Rathaus-Durchgang mit flatternden Fahnen dem Juge entgegen. „Seid bereit!“ ertönt ihr Ruf.

Die Straßen umhauerten Jittauer Arbeiter, der Zug nimmt Aufstellung, und dann spricht der Vertreter des Zentralkomitees der Jugend und der Reichstagsabgeordnete Kädel zu den Massen. Sie zeigen, anknüpfend an die Tradition der proletarischen Jugendbewegung, die Aufgaben der Jugend in der jetzigen Situation. Eine ernste Mahnung ertönt an die Arbeitstretenden und die Mitglieder der SAJ, nicht wieder durch Volkspolizei die Kriegsverbrechen der Kapitalisten zu erleichtern und den Einflüsterungen verräterischer Führer zu folgen. Dem Geiste Karl Liebknechts hat der kommunistische Jugendverband keine Arbeit gemeißelt, und unter dem Banner Liebknechts und seines Lehrers Lenin wird die Jungarbeiterbewegung sich selbst Schulter an Schulter mit dem erwachsenen Proletariat das Recht auf ein menschenwürdiges Dasein erkämpfen. Braufende Hochrufe und der Gesang der Internationale beschließen die Kundgebung, und dann geht es in geschlossenerm Zuge nach der Weinau, wo Gäste und Gastgeber gemeinsam einige frohe Stunden zusammen verbringen.

Und noch lange, in den späten Nachmittagstunden, marschierten Trupps und durchstraffern Kontos der Roten Jugend die Straßen des schwarzen Jittaus. Hier ist Breche geschlagen, Arbeitern und Bürgern hat man gezeigt, daß Liebknechts Geist in dieser Jugend lebt. Stolz flattern die Fahnen mit dem Zeichen KJB, jubelnd und siegesbewußt schallt es durch die Straßen:

„Wir sind die Schmiede der roten Zukunft!“

10000 Jungarbeiter in Berlin 6 Jungarbeiter verhaftet

Berlin, 5. September. (Eigener Drahtbericht.)

Der 13. Internationale Jugendtag nahm gestern einen glänzenden Verlauf. Es nahmen 10000 Jungarbeiter daran teil, zu denen die Genossen Thälmann und Blenkle sprachen. Ein russischer und englischer Genosse überbrachten Grüße ihrer Organisation. Im Anschluß an die Kundgebung marschierten die Jugendlichen in geschlossenem Demonstrationzug mit brennenden Fackeln durch die Straßen. 6 Jungarbeiter wurden durch die Polizei verhaftet.

Die Sozialistische Arbeiterjugend hatte ebenfalls zu einer Kundgebung aufgerufen, sie hatte aber nur 200 Teilnehmer zu verzeichnen.

Attentat auf einen Konsularbeamten?

Der Sekretär des amerikanischen Konsulats in Dresden durch Pistolenschüsse verletzt

Dresden, 5. September. (Telunion.) Am Sonntagabend wurde der Sekretär des amerikanischen Konsulats, Emil Steger, in der Nähe des Wrocaubendmals an der Bismarckstraße von einem Unbekannten angeschossen. Der Täter ist unerkannt entkommen. Der Verletzte wurde sofort nach dem Südbahnhof gebracht, ist zurzeit jedoch noch nicht vernunftfähig. Ob der Tat politische Motive zugrunde liegen, hat sich bisher noch nicht einwandfrei feststellen lassen. Die Ermittlungen sind im Gange.

Schwarz-weiß-rot

Berlin, 5. September. (Eigener Drahtbericht.)

Wie die Zeitungen mitteilen, beschäftigt Hindenburg amtlich seine achtzigsten Geburtstag eine Proklamtion zu erlassen, in der die schwarz-weiß-rote Fahne neben der schwarz-rot-goldenen gleichberechtigt ist.

Zur Kolonialpolitik des deutschen Imperialismus

Auf dem Gebiete der deutschen Kolonialpolitik müssen wir zwei Dinge unterscheiden: die Fassade und den — sehr ersten — Hintergrund. Zur Fassade (was nicht ausschließt, daß diese Fassade von den unmittelbar Beteiligten sehr ernst genommen wird) gehört es, wenn z. B. eine Reichspresse, bis einschließlich zur Deutschen Allgemeinen Zeitung, andauernd über die „französische Kolonialpolitik in den ehemals deutschen Kolonien“, über Eingeborenenmishandlungen usw. berichtet (als ob die deutschen Kolonialpolitiker reine Engel gewesen wären!) und daran Betrachtungen in dem Sinne knüpft: „Togo will zu Deutschland zurück“. Realpolitisch denkende Kreise der deutschen Bourgeoisie wissen sehr genau, daß der Wiedererwerb von Kolonien nicht gegen den Ententeimperialismus, sondern nur im Einvernehmen mit ihm möglich wäre, und daß da heute zwar allerlei wertvolle neuen afrikanischen Urauwes zu bekommen wären, aber eben nicht mehr. Natürlich gibt es, besonders in den „nationalen Verbänden“, Kreise, die teils als frühere Beamte und Offiziere der Kolonialverwaltung materiell interessiert sind, irgendein passendes „Wirkungsfeld“ zu erhalten, teils aus einfacher nationalistischer Freijugendpolitik darauf Wert legen, daß Deutschland irgendwelche koloniale „Reichserweiterung“ in möglichst kurzer Frist einleiten kann, ganz unabhängig von weiterbildenden wirtschaftlichen und politischen Erwägungen. Selbstverständlich möchten auch die deutschen Arbeiter gerne wieder für unentgeltliche arbeitsfreie Linien Staatssubventionen bekommen, und natürlich gibt es auch gewisse begrenzte Gruppen im Industrie- und Handelsstand, die sich von irgendeiner — sei es auch beschränkter — kolonialer Betätigungsmöglichkeit schon für die allernächste Zeit Extraprofite versprechen. Wenn die Propaganda dieser unmittelbaren Interessenten aber von einflussreicheren Kreisen der Großbourgeoisie finanziert, vom Staate faktisch gefördert und selbst von der — doch sehr realpolitischen Deutschen Volkspartei offen unterstützt wird, so geschieht das natürlich nicht zur Belohnung der armen Togoneger und auch nicht zu dem Zweck, um irgendwelchen „nationalen Helden“, die heute beschäftigunglos im Stahlhelm herumlungern, lebendige Ziele für ihre Reizeitungen zu verschaffen. Es geschieht vielmehr im Hinblick auf künftige, viel weiter gesteckte Ziele des deutschen Imperialismus, für deren Erreichung durch diese Kolonialpropaganda nützliche Vorarbeit geleistet werden soll, und teilweise auch zur Bedingung einer Propaganda für Ziele die viel attraktiver sind, von denen man aber nicht offen sprechen kann. Wenn z. B. die ganze Kolonialpresse die Forderung nach Kolonien mit der Notwendigkeit der Gewinnung neuen Siedlungslandes zur „Landwirtschaftlichen An siedlung des deutschen Bevölkerungsoberflusses“ begründet, so weiß jeder intelligente Mensch, daß das tropische Afrika für diesen Zweck total ungeeignet ist, und daß man eben Kamerun jagt und Baltikum hant, den polnischen Korridor meint. Das sind sehr realpolitische Ziele, und es hängt doch ganz wesentlich davon ab, wie man sich zur Befreiung Deutschlands von den Bolschewisten (wobei die deutschen Jünger dann als Söldnerlöhner verschiedene Stadien abbestimmen könnten) lieber um den notwendigen Befreiung der Kamerunneger von den Sklavenhändlern reißt.

Allerdings hat diese Vorliebung der aktuellen Kolonialpropaganda für den deutschen Imperialismus auch einen Haften, an dem Herr Chamberlain gerne anpackt. Die Herren, die deutsche Landsknechte laufen wollen, wollen dafür natürlich möglichst wenig bezahlen. Es ist sehr viel billiger, den Deutschen (natürlich nach vielen Strudeln, wodurch das Ganze als Nichts-entwurf erscheint) einen Sitz in der Reichstagskommission des Reichsbundes zu gewähren, als etwa das Rheinland zu räumen. Die wichtigsten bürgerlichen Blätter (nicht nur demokratisch-fürdum) haben denn auch nach der letzten Völkerversammlung anerkannt, daß es ein Fehler war, durch die Kolonialpropaganda die Frage des deutschen Sitzes in der Mandatskommission so weit in den Vordergrund zu schieben, daß die Erfüllung dieser Forderung praktisch zum einzigen Ergebnis der ganzen Tagung wurde, und dann nach innen noch unter neuer Kolonialpropaganda als großer Sieg aufgemacht werden mußte, um die „nationalen Verbände“ mit der Außenpolitik des Bürgerblods zu versöhnen.

Wenn wir uns die Frage stellen, ob die Erwerbung neuer Kolonien zu den aktuellen politischen Zielen des deutschen Imperialismus gehört, so müssen wir diese Frage bei eingehender Untersuchung verneinen. Abgesehen von Siedlungscolonien zur Unterbringung eines Bevölkerungsoberflusses — die dafür klimatisch geeignete Gebiete (Südafrika, Australien) sind längst in der Hand des Imperialismus bzw. (Südamerika) ohne offenen Konflikt mit dem amerikanischen Imperialismus nicht erlangbar — kommen für die Kolonialpolitik des modernen Imperialismus drei Haupttriebfkräfte in Betracht: Streben nach Rohstoffquellen einerseits, Absatzmärkten andererseits für die eigene Industrie, sowie das Bedürfnis, den aus der „eigenen“ Arbeiterkraft herausgetriebenen Mehrwert im eigenen politischen Machtbereich, also einflussreichsten Gebieten, anzulegen zu können. Mit Ausnahme Englands war schon vor dem Kriege für alle Imperialismen, ganz besonders aber für den deutschen, der dritte Grund der ausschlaggebende: von der deutschen Rohstoffzufuhr wie vom Export deutscher Fertigfabrikate kamen nur Bruchteile von Prozenten auf die eigenen Kolonien. Heute gilt das noch mehr: von kolonialen Ländern haben an der deutschen Rohstoff- und Lebensmittel-Einfuhr nur Britisch- und Niederländisch-Indien (also Gebiete, von denen Erwerbung Deutschland in absehbarer Zeit auch nicht träumen kann), wenns-wenigen Anteil (5-6 Prozent); dagegen kommen die Länder des tropischen Afrika, deren Erwerbung allein praktisch denkbar wäre, für die Einflußpolitik überhaupt nicht in Be-

Papier
Spiel
ember
Gelbes
Mitwirkung
Erzgebirger
Wenden, sowie
von W.A. Mozart
esschau
Platzbecker
der Dresdner
red Krahl
donium-Kapelle
esschau
erkostümten
ter, Kroas
rmannstadt
des Dres
pl. Muschid
eine
an St. Pauli
esschau
er
Deutscher
raefe (Leib
kdeur“
Mikado
esschau
se!
ner
Freitag
fest
Riesentab
et der Besitzer
d. Art. f. Männer, Frauen,
Dummiwaren, Spielappar.
A, Dresden-A., Postplatz
Freitag
fest
Kettenlieger
bittet der Besitzer